

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau . . . . K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Mittwoch, den 2. Jänner 1918. Nr. 2.

TELEGRAMME.

Die Frist für die Entente.

Die Aufnahme in England.

Amsterdam, 1. Jänner. (KB.)

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" erfährt, dass die britische Regierung die von Oesterreich-Ungarn und Deutschland durch Russland angebotenen Friedensbedingungen als ernsten Schritt der Mittelmächte betrachtet und die feste Absicht hat, eine ernste, wohlüberlegte Antwort zu geben, sobald die Bedingungen offiziell überreicht sind.

Lloyd George hat bereits selbst die Reise nach Frankreich festgesetzt, um mit Clemenceau darüber zu verhandeln.

Grösste Ruhe in Petersburg.

Ein englischer Bericht.

Rotterdam, 1. Jänner. (KB.)

Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet der eben aus Petersburg zurückgekehrte Korrespondent der „Daily News":

Die Berichte der englischen Presse über Unruhen in der russischen Hauptstadt sind hauptsächlich auf die absichtlich falschen Berichte der oppositionellen russischen Presse zurückzuführen.

In der Stadt herrscht grössere Ordnung als früher.

Zum erstenmal seit Ausbruch der Revolution ist die Regierung wirklich mächtig.

Die Wirtschaftskonferenz in Paris.

Eintreffen von Ententeministern.

Lugano, 1. Jänner. (KB.)

Der italienische Schatzminister Nitti ist zur Teilnahme an der heute in Paris beginnenden, für zehn Tage anberaumten interalliierten Wirtschaftskonferenz abgereist.

Paris, 1. Jänner. (KB.)

(Meldung der Agence Havas.)

Bonar Law und Chamberlain sind gestern abend hier eingetroffen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 1. Jänner 1918. Wien, 1. Jänner 1918. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Asiago und im Gebiete des Monte Tomba herrschte tagsüber heftige Feuertätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 1. Jänner.

Berlin, 1. Jänner. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Am Houthoulsterwald und bei Paschendaele war das Artilleriefeuer vorübergehend gesteigert. Ein starker englischer Erkundungsvorstoss südöstlich von Monchy scheiterte.

Südlich von Marcoing wurde in kleineren Kämpfen der Geländegewinn vom 30. Dezember erweitert. Die Gefangenenanzahl hat sich um einige Offiziere und 70 Mann erhöht.

Front des deutschen Kronprinzen und des Herzogs Albrecht:

Nördlich von Prosnes und beiderseits von Ornes sowie nördlich und östlich von St. Mihiel war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front:

Im Tombagebiet dauerten tagsüber heftige Feuerkämpfe an.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Der Reinertrag der Zeitung fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Amerika baut keine Holzschiffe.

London, 31. Dezember. (KB.)

Ein hiesiges Blatt meldet aus Washington: Konteradmiral Bowles teilte in der Senatskommission für Schiffahrtsangelegenheiten mit, dass der Plan, tausend hölzerne Schiffe zu bauen, unausführbar sei, da man nicht über genug geeignetes Holz verfüge.

Das Erdbeben in Guatemala.

Washington, 31. Dezember. (KB.)

(Reutermeldung).

Durch das Erdbeben, das Guatemala am Samstag heimgesucht hat, wurde die Stadt fast ganz zerstört.

Das Marinedepartement berichtet, dass alles in Trümmern liegt. 5000 Personen sind obdachlos.

Flottenabteilungen erhielten Befehl, Hilfe zu leisten.

Kleine Chronik.

Ueber den Frieden teilt das „Fremdenblatt" aus dem Gespräch mit einem Teilnehmer an den Verhandlungen mit, dass trotz Meinungsverschiedenheit über die Art der Volksabstimmung in den besetzten Gebieten und Differenzen in verschiedenen anderen Fragen, die begründete Hoffnung auf eine endgültige Verständigung mit Russland vorhanden sei.—Der Wiener Korrespondent des „Az Est" gibt die Ansicht einiger russischer Delegierten wieder, dass am 4. Jänner, im letzten Moment, ein Delegierter der Entente nach Brest kommen werde, um zu erklären, dass sie die Weiterführung der Verhandlungen gutheisst.

Polen und die Friedensverhandlungen. Die Zulassung eines polnischen Vertreters zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk soll — nach polnischen Blättern — bereits beschlossen worden sein. Die Schwierigkeiten, die in dem Umstand lagen, dass sich Polen in keinem Kriegszustand mit Russland befindet, sollen beseitigt sein. Der polnische Vertreter hätte nur an den die polnische Frage betreffenden Sitzungen teilzunehmen. Es soll in erster Linie das Selbstbestimmungsrecht Polens feierlich erklärt und nachher der weitere Ausbau des polnischen Staates in Angriff genommen werden.

Grosse Friedenskundgebungen fanden am 31. Dezember unter Teilnahme von mehreren hunderttausend Arbeitern, Landtruppen, Marinesoldaten und auch ukrainischer Truppen in Petersburg statt.

Eine moldauische Republik im Rahmen eines russischen Staatsverbandes wurde in Bessarabien proklamiert.

Der Austausch der Internierten Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Rumäniens hat bei Marasesti begonnen. Es sind bereits 4984 österreichisch-ungarische und 520 deutsche Internierte aus der Moldau angekommen.

Lokalnachrichten.

Graf Stanislaus Tarnowski, Präsident der Akademie der Wissenschaften und Professor der Jagellonischen Universität zu Krakau, etc. etc. ist am 31. Dezember in Krakau im Alter von 80 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 3. Jänner l. J. vom Trauerhause, Szlakgasse, statt.

Die Frühstücksausgabe für Volksschulkinder beginnt in Krakau am Montag, den 7. Jänner l. J.

Ergriffene Diebe. Die Krakauer Polizei hat in den letzten Tagen zwei Diebsbanden, die aus Deserteuren und als geisteskrank entlassenen Soldaten bestanden, ausgehoben.

Humoristischer Abend im Reservespital Nr. 7. Das Kommando des k. u. k. Reservespitals Nr. 7 in Krakau veranstaltete am 29. Dezember 1917 einen humoristischen Abend für Verwundete und Kranke des eigenen Spitals. Das Programm der Vorstellung bildeten verschiedene Vorträge, darunter solche des bekannten polnischen Humoristen Herrn Leon Wyrwicz. Während der Vorstellung wurden an die Soldaten Geschenke verteilt. Das Spitalskommando sagt an dieser Stelle allen Teilnehmern, welche den Verwundeten und kranken Soldaten einen angenehmen Abend bereitet haben, insbesondere dem Herrn Leon Wyrwicz, der mit seinen aktuellen Silhouetten aus dem Militärleben alle Anwesenden vortrefflich amüsierte, herzlichen Dank. Besonderen Verdienst erwarb sich der bekannte Schriftsteller K. Krumlowski, der speziell für den Abend den äusserst gelungenen Vortrag „Antek Kamaszek auf der Polizei" und andere Stücke verfasst hatte. Freiwillig während des Abends gesammelte Spenden in der Summe von 40 Kronen wurden dem fürstbischöflichen Komitee (K. B. K.) überführt.

Der Wien-Krakauer Schnellzug Nr. 7, der heute in den ersten Morgenstunden in Krakau eintreffen sollte, hat eine mehrstündige Verspätung erlitten. Wie wir erfahren, karambolierte der Schnellzug zwischen Gänserndorf und Lundenburg mit einigen leerstehenden Waggons, von denen zwei zertrümmert wurden. Von den Passagieren des Schnellzuges erlitten mehrere leichte Verletzungen.

Merkwürdige Neujahrsbräuche.

Wie bei uns, so sind wohl in allen zivilisierten Ländern mit dem Beginn eines neuen Jahres merkwürdige Bräuche verknüpft, die in ihrer abergläubischen Bedeutung ein gesegnetes glückbringendes verkünden sollen. Am Neujahrsmorgen pflegt man sich in Rumänien eine Handvoll Getreidekörner mit entsprechenden Wünschen zum Gedeihen reich blühender Fruchtbäume im Frühling und fruchttragender im Herbst zuzuwerfen. Wenn Arme auf diese Weise Reichen Glück wünschen, dann wird als Gegenleistung natürlich ein Geldgeschenk erwartet. In einigen Teilen Mazedoniens berühren Knaben mit grünen Zweigen alle, die ihnen begegnen, damit es ihnen im Laufe des beginnenden Jahres an nichts von dem fehlen möge, was der gute Geist des Wachstums hervorzubringen vermag. In Athen werden zum Sammeln von Geld Modelle von Schiffen, sogenannte St. Basilius-Schiffe, umhergetragen. Sie sollen das Schiff darstellen, auf welchem angeblich der heilige Basilius, dessen Fest am 1. Jänner gefeiert wird, von Caesarea absegelte. Einen ähnlichen Brauch findet man auch vielfach anderwärts: er wird dahin gedeutet, dass er die Schiffahrt erfolgreich fördern oder böse Geister auf das Meer hinaus schaffen soll. In Klein-Russland werden hier und dort auf dem Tisch um einen grossen Festkuchen Strohgarben aufgestellt, hinter denen sich der Familienvater unsichtbar macht. Seine Frage, ob sie ihn sehen können, verneinen die Kinder natürlich, worauf er den Wunsch ausdrückt, dass er für sie ebenso unsichtbar sein möge, wenn er zur Erntezeit durch die Kornfelder schreite. In Litauen werden am Neujahrstage neun verschiedene Dinge aus Teig gebacken: ein Geldstück, ein Wiege, ein Brot, ein Ring, ein Totenkopf, eine alte Frau, ein alter Mann, eine Leiter und ein Schlüssel. Jeder darf dreimal in den Haufen hineingreifen und was er dabei zwischen die Finger bekommt, sagt ihm vorher, was das neue Jahr ihm bringen wird.

Theater, Literatur und Kunst.

Kammermusikabende des Musikinstitutes. Freitag den 4. Jänner 1918 um 8 Uhr abends findet das erste der fünf Abonnements-Konzerte statt. Das Programm bringt eine Reihe auserlesener Lieder von Franz Schubert in der Interpretation des ausgezeichneten Musikers und Sängers Herrn Eifenberger-Sliwinski, dessen Leistungen Dank der grossen Kultur und vollendeten technischen Mitteln auf höchster Künstlerischer Stufe stehen. Einzelne Karten für reservierte Sitze sowie Abonnamente sind noch in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse Nr. 2, in der Zeit von 11—1 und von 4—6 erhältlich.

Abgabe landwirtschaftlicher Schriften für Soldaten. Bei den Bücherspenden wird das Fehlen landwirtschaftlichen Lesestoffes besonders empfunden, da der Landsoldat am liebsten beruflichen liest. Wie Landwirtschaftliche Schriften aufgenommen zu werden pflegen, zeigt folgende Zuschrift: „Auch hier würden wir öfters gerne so etwas Lehrreiches lesen, wie das Büchlein „Die Bezirksmusterweide Schwarzbach", welches von Hand zu Hand ging. Aber leider steht uns selten etwas zur Verfügung. Jeder, der es gelesen hat, gibt der Meinung Ausdruck, einiges in seiner Wirtschaft zu verbessern". Um den so oft geäusserten Wunsch nach Abgabe landwirtschaftlichen Lesestoffes zu erfüllen, ist das k. k. Landeskulturinspektorat in Graz gerne bereit, verschiedene landwirtschaftliche Schriften unentgeltlich ins Feld zu senden. Bei der Bestellung wäre anzugeben, ob der Besteller Gebirgsbauer oder Ackerbauer sei, um darnach die Auswahl der Schriften zu treffen. Es stehen Schriften über Verbesserung des Futterbaues und Getreidebaues, Wiesenverbesserung, Hebung der Egartwirtschaft, Düngung und Düngungsversuche, Kunstdüngeranwendung, Musterweide Schwarzbach, Beschreibung von bäuerlichen Beispielswirtschaften, Laudf.ucht und über die Fortbildung des Landmannes zur Verfügung.

„Die Wage", Wiener Wochenschrift Wien III/4. Inhalt des Heftes 50 vom 15. Dezember 1917 (XX. Jahrgang): E. V. Zenker: Die Drohung mit dem Staatsbankerott; Janus: Diplomatie; E. K. Stein: Glaube und exakte Forschung; Eugen Hoeflich: Jerusalem; Františe. Langer: Hunger. (Schluss.)

In Reklams Universal-Bibliothek erschien: Nr. 5951—5953. Johannes Scherr: „Michel". Geschichte eines Deutschen unserer Zeit. 2. Band. Geh. 90 Pf., geb. M. 1·45. Im 2. Teile dieses ebenso fesselnden wie lehrreichen und kulturgeschichtlich wertvollen Romans erzählt Scherr von schwindelhaften Unternehmungen, religiösem Sektenwesen, politischen und anderen Dingen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, flicht eine idyllische Dorfgeschichte ein, bringt eine Anzahl interessanter Charakterbilder aus der Schweizer Umgebung seines Helden und führt dessen zarte Liebesgeschichte nach allerlei romantischen Abenteuern und Widrigkeiten zu glücklichem Ende.

In Reclams Universal-Bibliothek erschien: Nr. 5956. Albert Kehm und Martin Frehsee. Als ich noch im Flügelkleide. Ein fröhliches Spiel in vier Aufzügen. Geheftet 30 Pf. — Das lustige Stück, schildert die harmlos-glückliche, übermutterfüllte Jungmädelzeit. Das Töchterheim von Isolde Gubier ist der Schauplatz der heiteren Szenen, die sich unter den so verschiedenen gearteten, aber bei tollen Streichen stets geeinten Zöglingen abspielen. Nachbarliche Beziehungen zu den Musensöhnen der Universität führen zu Situationen von drolliger Ausgelassenheit, auf die der Strahl junger erwachender Liebe seinen leuchtenden Glanz wirft.



Wetterbericht vom 1. Jänner 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
31./12.	9 h abds.	55	−3·8	−2·2	N. O.	ganz bew.	—
1./1.	7 h früh	753	−3·8	−2·9	N	ganz bew.	—
1./1.	2 h nchm.	752	−3·2	−0·8	N	ganz bew.	—

Witterung vom Nachmittag des 31. Dezember bis Mittag des 1. Jänner: Bewölkt, mässig windig, trocken, Frost.

Prognose für den Abend des 1. bis Mittag des 2. Jänner: Keine wesentliche Aenderung zu erwarten.

Kalenderrevolten.

Gegenüber dem Julianischen Kalender, wie er noch heute in Russland besteht, brachte der vom Papst Gregor XIII. eingeführte Kalender zweifellos eine bedeutende Verbesserung. Wenn wir uns heute darüber klar sind, so wollten dies aber im 16. und 17. Jahrhundert die Protestanten nicht einsehen, und so begann denn gegen die Einführung des Gregorianischen Kalenders eine Bewegung, die das ganze protestantische Volk aufrührte. Gleich nachdem der Papst Gregor im Jahre 1582 den neuen Kalender vorgelegt hatte, begann der Streit, der sich dann mehr als 100 Jahre hinzog. Zunächst widersprachen die deutschen Stände, die darin einen Eingriff in ihre Freiheiten sahen. Der Widerstand breitete sich namentlich in Deutschland, aber auch in anderen Ländern immer mehr aus, er ergriff immer weitere Volkskreise und wurde schliesslich zu einer Angelegenheit, die das ganze innere Leben Deutschlands beherrschte. Es gibt wenige Fragen der vergangenen Jahrhunderte, die so viel Staub aufgewirbelt haben und über die so viel Spottlieder, Anklagen, Flugschriften, Widerlegungen usw. geschrieben worden sind wie über den Gregorianischen Kalender. An diesen Erörterungen beteiligten sich die verschiedensten Kreise des Volkes: Fürsten, Geheimschreiber, gelahrte Doktoren der verschiedenen Fakultäten, aber auch schlichte Bürgers- und Bauersleute.

Wenn wir verstehen wollen, wie die Frage der Kalenderreform zu einer so wichtig erscheinenden Angelegenheit werden konnte, so muss zunächst in Betracht gezogen werden, dass im 16. und im 17. Jahrhundert der Gegensatz zwischen Katholiken und Protestanten noch weit schärfer hervortrat als in der heutigen Zeit. Dann hatte der Papst dem neuen Kalender auch eine Begründung mitgegeben, die die Protestanten vor den Kopf stiess und die es so erscheinen liess, als ob die Kalenderreform nur im Interesse der katholischen Kirche geschaffen sei. Die Protestanten wollten darin einen Eingriff in ihre religiöse Freiheit sehen und waren schon deshalb gegen den neuen Kalender. Ganz allgemein wurde auch darauf hingewiesen, dass die Schaffung eines neuen Kalenders nicht Sache der Kirche, sondern der weltliche Obrigkeit sei. Ausserdem fürchteten die protestantischen Fürsten und Theologen, dass die katholische Kirche aus dem Kalenderverkauf ein Monopol machen könne, das dem Papsttum von neuem ansehnliche Geldmittel zuführt. Weiter führte ein Grund ganz eigenartiger Natur zur Verwerfung des neuen Kalenders. Damals war namentlich in protestantischen Gegenden der Glaube allgemein verbreitet, dass die Welt doch bald untergehen werde. Am Ende des 16. Jahrhunderts, spätestens aber am Anfang des 17. sollte für die Erde und für die Menschheit das bittere Ende gekommen sein. Das glaubten nicht nur die unwissenden Bauern, sondern auch bekannte Theologen prophezeiten stets von neuem den baldigen Weltuntergang, sie malten dies Ereignis in den buntesten Farben aus und suchten es aus den verschiedensten Bibelstellen zu beweisen. Wegen der wenigen Jahre oder Jahrzehnte noch einen neuen Kalender einzuführen, erschien deshalb im höchsten Masse töricht und unnütz.

Dass diese Bewegung gegen die Reform im Kalenderwesen so tief in die untersten Volksschichten eindringen konnte, lag aber nicht allein in dem religiösen Gegensatz begründet, sondern es hatte seinen Grund auch darin, dass der Kalender in früheren Jahrhunderten dem Bauersmann und dem kleinen Bürgersmann viel mehr war als heute. Der Kalender enthielt damals die verschiedensten Rezepte gegen Krankheiten der Menschen und des Viehes, er war die Zeitung der damaligen Zeit und Geschichtsbuch, er brachte Prophezeiungen und schrieb für jede ein eine Jahreszeit vor, welche Bräuche zu beobachten waren, usw. Der Kalender war auch zugleich Haushaltungs- und Geschäftsbuch. Dass an diesem Kalender, so wie sie ihn alle Jahre kauften, nichts geändert wurde, hielten die Bauern und Bürgersleute, soweit sie nicht katholisch waren und der kirchlichen Autorität des Papstes unterstanden, für selbstverständlich. Die sogenannten Kalenderlieder, Spottlieder auf den Papst und seinen neuen Kalender, entstanden in allen Gegenden.

Bei diesen schriftlichen Auseinandersetzungen blieb es nicht. Dort, wo der neue Kalender eingeführt wurde, kam es auch häufig, namentlich in den Reichsständen, zu Revolten, und in Riga entstand sogar eine wirkliche Revolution, die Kalenderrevolution, die mit dem Siege der Reformgegner endete. Aber schliesslich liess die Feindschaft gegen den gregorianischen Kalender doch nach und er fand auch in Deutschland allgemein Eingang.

2. Jänner.

Vor drei Jahren.

Fortschritte östl. d. Bsura- und Rawka-Abschnittes; unserseits kleiner Rückzug am Uzsoker Pass. — Niederlage der bis 20 km. westlich von Semlin eingedrungenen 4 serbischen Regimenter. — Feindl. Angriffe im Westen abgewiesen; Bois Brulé genommen. — In Kamerun alle Stellungen behauptet. — Amerikas Protestnote gegen England wegen Belästigung der neutralen Schiffahrt.

Vor zwei Jahren.

Russische Massenoffensive bei Toporoutz und an der Strypa-Front bei Buczacz wie auch bei Burkanow und Berestiany blutig abgewiesen. — Verhaftung der Konsuln des Vierbundes und ihres Personals in Saloniki und Unterbringung auf einem Kriegsschiff; Protest der Mächte und Griechenlands.

Vor einem Jahre.

In der Dobrudscha der Feind auf Macin zurückgeworfen; Heranrückung an Brückenköpfe Braila und Focsani; bei Harja mehrere feindl. Stellungen, die Cote 197 und 364 bei Luncavita erstürmt. — Erfolgr. Unternehmungen in der Champagne, im Argonnenwald und an der östl. Maas. — Vereitelter feindl. Angriff an der Tigrisfront.

DAS BRILLENGLAS

Kriminalroman aus dem Bulgarischen von A. Nabratoff.

(13. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

„Sie haben mir unbewusst die Brücke zu dem geschlagen, was ich jetzt sagen will und was eigentlich der Zweck meines Besuches bei Ihnen ist. Streng genommen, begehe ich mit meinem Besuche in Ihrem Hause eine Dienstwidrigkeit, indem ich nämlich eine Amtsache mit einer Privatangelegenheit verquicke."

Nadejda richtete ihre Augen mit vollem Ausdruck auf den Untersuchungsrichter und sagte nur leicht:

„Inwiefern, mein Herr?"

„Einen Augenblick, gnädiges Fräulein. Bitte, hören Sie mich jetzt an. In wenigen Minuten wird Ihnen alles klar sein. Ich weiss wohl, dass Ihr Fräulein Schwester — Tamara, nicht wahr, schwere Sorgen um ihren Bräutigam hat, um Herrn Wassili Poroff. Und dies mit Recht, denn der junge Mann sitzt im Untersuchungsgefängnis und auf ihm ruht der schwere Verdacht, an der Ermordung des griechischen Tabakshändlers Cheiremendoglou beteiligt gewesen zu sein. Mit meiner Erlaubnis durfte Herr Poroff den Grund seiner Verhaftung Fräulein Tamara mitteilen. Ich habe Poroff bis jetzt dreimal verhört, jedoch beteuert er nach wie vor auf das entschiedenste seine Unschuld. Ob ich ihm glauben darf, das haben Sie zu sagen, verbietet mir mein Dienstein. Es liegt mir vor allen Dingen daran, aus Ihrem und Ihrer Schwester Mund genau zu erfahren, ob Poroffs Angaben richtig sind. Er behauptet nämlich, am vorigen Donnerstag nachmittag bis gegen halb 5 Uhr mit dem „Langen Teich" mit Ihnen beiden Kahn gefahren zu sein. Gegen halb 5 Uhr will er sich von Ihnen verabschiedet haben und ist darauf seiner Behauptung nach auf dem kürzesten Wege nach der Stadt zurückgekehrt. Er hat zu Ihnen geäussert, dass er sich mit einem Freunde im „Cafe Alexander" verabredet hätte, um jenem einige Ratschläge wegen einer schwierigen Zeichnung zu geben. Stimmt das mein gnädiges Fräulein?

„Vollkommen, mein Herr. Es verhält sich genau so, wie Sie es eben sagten."

„Glaubte Fräulein Tamara unbedingt das, was ihr Poroff als Grund seines Fortgehens angegeben hatte?"

„Unbedingt, Herr Dr. Daghileff. Tamara liebt ihren Bräutigam aus vollem Herzen, und noch niemals hat dieser meine Schwester in irgend etwas belogen. Wassili Poroff ist der ehrlichste, fleissigste und wahrheitsliebendste Mensch, den wir kennen."

Der Untersuchungsrichter zog die Brauen in die Höhe und lächelte fein.

„Ihr Glaube, mein gnädiges Fräulein, an Wassili Poroffs Wahrheitsliebe ehrt Sie ausserordentlich. Doch tut es mir leid, Ihnen sagen zu müssen, dass Poroff sie wie auch seine Braut damals belogen hat. Er ging nicht zu einem Freunde ins Kaffeehaus, sondern zu einem Geldverleiher, von dem er ein Darlehen borgen wollte, um damit eine Spielschuld zu bezahlen. Wie gesagt, es tut mir leid, dass ich Ihnen den guten Glauben an jenes Herrn Wahrhaftig..."

Ein polterndes Geräusch hinter der durch einen Stoffvorhang verschlossenen Tür nach dem Nebenzimmer wurde plötzlich hörbar, dem unmittelbar ein wie von Tränen erstickter Schrei aus einem Frauenmunde folgte. Lautlose Stille war eingetreten, man hörte nur noch das leise Wimmern und Schluchzen Tamaras, die hinter jener Tür gestanden und alles mit angehört hatte. Sie hatte ihre Neugierde nicht bezwingen können und gelauscht. So hatte Sie denn alles gehört, was Dr. Daghileff von ihres Bräutigams Lüge erzählt hatte.

„Um Gottes willen — meine Schwester!..."

Nadejda war erbleicht. Leichtfüssig war sie von ihrem Sessel aufgesprungen und eilte nach dem Vorhang. Rasch hatte sie die Tür geöffnet und die im Stich von Schmerz in sich zusammengebrochene Schwester mit beiden Armen liebevoll umfasst und versuchte nun, diese unter Trostworten aufzurichten.

„Tamara — meine liebe, gute Tamara so weine doch nicht mehr — Fassung — Fassung, liebe Schwester. Was soll man von Dir denken?"

Tamara hob den Kopf. Trotz ihres verweinten Gesichtes trugen dessen Züge den Ausdruck fester innerer Entschlossenheit, und man sah es dem Mädchen an, dass es sich bereits mit einem bestimmten Plane trug.

Dr. Daghileff, der das Peinliche des Auftritts wohl empfand, sass ruhig recht im Zimmer und hörte die im Flüsterton geführte Unterhaltung der beiden Mädchen hinter der offen gebliebenen Tür, welche der Vorhang verdeckte.

Fortsetzung folgt.)

Kinoschau.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 30. Dezember bis einschliesslich 4. Jänner:

Die Tochter der Nacht. Detektivdrama in vier Akten. III. Teil. — Lustspiel.

K. k. Nordbahndirektion in Wien.

Seitens der k. k. Nordbahndirektion in Wien gelangt die Lieferung von 50 vollständigen Kuppelstangensätzen neuer Bauart für Lokomotiven der Reihe 80 und 180 zur Ausschreibung, welche in der „Wiener Zeitung", „Brünner Zeitung", „Troppauer Zeitung" und „Gazeta Lwowska" vom 6. Jänner 1918, sowie im Verordnungsblatte für Eisenbahnen und Schiffahrt und im Lieferungsanzeiger veröffentlicht wird.

K. u. k. Armee- u. Korpswaffendepot (Artilleriezeugsdepot) in Krakau.
E. Nr. 864/VI. K.

Lizitationskundmachung.

Von Seite des k. u. k. Armee- u. K. W. D. (Artilleriezeugsdepots) in Krakau wird hiemit bekanntgegeben, dass am **3. Jänner 1918 um 9 Uhr vormittags** im Armee- u. K. W. D. (Artilleriezeugsdepot) in der Rakowickastrasse (nächst dem Friedhofe) nachstehende Fuhrwerke durch mündliche Anbote licitando an die Meistbietenden veräussert werden als:

3 Stück M 4 Leiterwagen, 33 Stück improvisierte Rohrtransportwagen, 5 Stück M 86 kompl. Proviantwagen, 1 M 87 kompl. Leiterwagen, 12 Stück alt Art mit Bremse erre kompl. Leiterwagen, 6 Stück 2spännige mit Bremssperre und Bretterverstaflg. kompl. Reservewagen, 6 Stück M 54 kompl. Rüstwagen, 14 komplette Streifwagen, 9 Stück M 87 Requisitenwagen.

Lizitationsbedingungen.

1) Zur Lizitation werden Landwirte, Gewerbetreibende, Industrielle etc. zugelassen, Zwischenhändler sind ausgeschlossen. Amtliche Legitimationen vom Gemeindeamt, dass die erstandenen Fuhrwerke für den eigenen Bedarf verwendet werden, sind beizubringen.
2) Jeder, der als Mitlizitand zugelassen werden will, hat vor Beginn der Verhandlungen das Reugeld im Betrage von 100 Kronen zu erlegen, welches demselben, wenn er nicht Ersteher bleibt, gleich nach geschlossener Lizitation rückgestellt wird.
3) Der Ersteher der Wagen ist gehalten, das erlegte Reugeld gleich nach der Lizitationsverhandlung auf den ganzen Kaufschilling zu ergänzen, dafür aber die erstandenen Fuhrwerke in sein Eigentum zu übernehmen und dieselben binnen 3 Tagen auf seine Kosten hinwegzuführen.
4) Sollte der Ersteher die nach Punkt 3 eingegangenen Verbindlichkeiten der vollständigen Zahlung, Uebernahme und Abfuhr der erstandenen Artikel nicht erfüllen, so wird das nach Punkt 2 erlegte Reugeld als Pönale für das Aerar eingezogen und sofort eine neue Lizitationsverhandlung ausgeschrieben.
5) Sollten jedoch die bei der Verhandlung erzielten Bestbote die Genehmigung des k. u. k. Kriegsministeriums nicht erhalten, so wird dem Ersteher sein nach Punkt 2 im Vornhinein erlegtes Reugeld wieder rückgestellt und die ganze Verhandlung als null und nichtig erklärt, indem sich das Aerar die weitere Disposition über die Fuhrwerke vorbehält.
6) Die Bestbieter haben die feste Stempelgebühr von 1 Krone für ihre Anbote zu entrichten, welche nach erfolgter Ratifikation in die Stempelgebühr nach Skala II (doppelt) eingezogen wird.

Während der Dauer der Lizitationsverhandlung sind Verabredungen und Umtriebe strengstens untersagt und werden die dagegen Handelnden als Mäkler und Zwischenhändler angesehen und von der Kommission alsogleich abgeschafft.

Alles Nähere ist täglich während der Amtsstunden; und zwar von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachm. in der Rechnungskanzlei des obigen Depots zu erfragen.

Krakau, im Jänner 1918.

Vom k. u. k. Armee- und Korpswaffendepot (Artilleriezeugsdepot) in Krakau.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.